„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10759—96. Straße.
Phone 23012
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Merkspruch

Laß deinen Heiland und Erlöser nicht wie einen Fremdling an deinem Lebenswege stehen. Geh' oft zu ihm, so oft du kannst. Bei ihm findest du Trost in schweren Stunden, Licht, wo du keinen Ausweg siehst, Rat in Zweifeln, Beistand in jeglicher Not.

Wochenkalender

Sonntag, 17. Dezember: **Dritter Advents-Sonntag.** Lazarus.
Montag, 18. Dezember: Wunibald.
Dienstag, 19. Dezember: Nemesius.
Mittwoch, 20. Dezember: Liberatus, **(Quatember, Fasten).**
Donnerstag, 21. Dezember: **Thomas, Apostel.**
Freitag, 22. Dezember: Flavian. **(Quatember, Fasten).**
Samstag, 23. Dezember: Viktoria. **(Quatember, Fasten).**

Evangelium

am 3. Advents-Sonntage.

Johannes 1, 19—28.

Dieses ist das Bekenntnis des Johannes, als die Juden durch abgeordnete Priester und Leviten von Jerusalem aus ihn fragen ließen: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; frei sagte er heraus: Ich bin nicht Christus. Sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? **Er sprach: Ich bin es nicht.** Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein. Sie sprachen ferner zu ihm: Wer bist du? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort bringen. Wofür gibst du dich selber aus? Er sagte: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bahnet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Die Abgesandten waren von der pharisäischen Sekte; und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Wenn du also weder Christus, noch Elias, noch der Prophet bist, warum taufest du? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber mitten unter euch ist Einer, den ihr nicht kennet. Dieser ist, der nach mir kommt, welcher vor mir gewesen, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dies geschah zu Bethanien, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Dezember

„Wen Gott lieb hat, den züchtigt er, und schlägt einen jeden, den er als Kind annimmt."

Der heilige Geist.

Ein gelehrter Heide hat schon gesagt, die Seelen derjenigen, die ihr Herz ganz ans Irdische gehängt haben, können sich selbst im Tode nicht recht davon trennen. Es ist wahr, die Seele ist wie mit hundert Fäden an die Erde und ihre Lust gebunden. Je dicker nun die Fäden sind (bei manchen sind es wahre Schiffsseile) und je mehr es ihrer sind, desto ärger muß der Tod an ihr reißen und zerren und desto ärger tut es ihr wehe, bis sie ganz vom Leib und von der Erde losgemacht ist. Darum schneidet Gott bei manchen schon zu seinen Lebzeiten einen Faden nach dem andern ab, so daß seine Seele ohne viel Angst und Geschrei im Tode sich von der Erde weg und zu Gott erhebt. Wenn dir daher Vater oder Mutter gestorben ist, oder der Gatte oder das einzige Kind, oder wenn du durch einen Prozeß oder ein anderes Unglück um deine Sach' gekommen bist; oder wenn giftige Menschen deine Ehre und deinen guten Namen durch Verleumdung geschändet haben und du niemand mehr hast, der es gut mit dir meint, oder wenn du allmählich eine ältere Person wirst und dir keine Hoffnung mehr machen kannst, durch eine gute Heirat versorgt zu werden; so sind schon viele Fäden losgeschnitten und die Seele klebt nicht mehr so zäh am Leib und an der Erde. Das kannst du schon in gesunden Tagen merken. Wenn dich das Schicksal oder die Menschen mißhandeln, so denkst du wieder mehr an Gott und gehst du an einem Kirchhof vorbei, so kommt er dir lang nicht mehr so traurig und ungesund vor, wie in lustigen Tagen und du bist wohl imstande, daß du auch ohne besonderes Geschäft hineingehst, bei den Gräbern ziehen Weihrauch und es dich anhaucht wie eine Sehnsucht: „Könnt ich auch da liegen und ausruhen im Todesschlaf!" So wird also dem, der im Leben von Leiden und Unfällen herumgehetzt wird und durch viele Trübsale gehen muß, der Tod leichter. Aber noch mehr, die Seele schwingt sich leichter aufwärts. Gott ist auf eine Art wie ein Bildhauer und die Seele ist der Marmorstein. Widerwärtigkeiten sind Meißel und Hammer in der Hand des göttlichen Meisters. Da meißelt nun Gott jahrelang an mancher Menschenseele herum durch angehandtem Schmerz und Kummer, wie wenn er nichts Gutes mehr an ihr lassen und sie zerschmettern wollte. Aber es ist nicht so bös gemeint. Er will nur die Rauheiten und Ecken wegbämmern; wenn auch mancher ein gar zu grober Klotz ist, als daß etwas Schönes aus ihm gebildet werden könnte, so bekommt er doch allmählich Gestalt.

Wenn ein Mädchen noch so hoffärtig war, auf die Mutter nicht hörte, bei allem Tanzen sein mußte, und sie bekommt einen bösen Mann, der sie alle zwei Tage dreimal schlägt und tritt, da wird sie zahm, da kommt sie Sonntags nicht mehr zu spät in die Kirche vor langem Hanzumachen und Putzen, das Halstuch sitzt unzählmal schief, daß man wohl sieht, sie steht mehr viel vor dem Spiegel. Die Mutter ist ihr lieb geworden und sie ist froh, wenn sie eine Viertelstunde zu ihr gehen und ihr bekümmertes Herz ausschütten und ausweinen kann. Oder wenn ein leichtsinniger Jüngling oder Mann übermütig einhergeht mit gewichstem Schnauzer und Zigarre, die Kappe schief auf dem Ohr, alle Sonntag und Montag säuft und spielt und flucht und gleich dreinschlägt, wenn ihm jemand ein hartes Wort sagt, der nicht mehr in die Kirche geht usw. Aber jetzt wird er krank, langwierig krank, es ist ihm so eng, der Husten will nicht mehr gehen, es drückt ihn auf der Brust und tut ihm weh im Hals, nachts kann er nicht schlafen, alle Medizin und alles, was die Doktoren geraten, will nicht anschlagen und es wird immer ärger. Wie wird der wilde Bursche da so ganz anders! Sitzt traurig zu Haus wie ein einsamer Sperling auf dem Dach, denkt an seine Sünden, und probiert das Beten wieder. A. B.

Sonntagslesung

Wir hören von Torheiten, die andere begangen haben. Wir fragen nach den näheren Umständen derselben und sprechen alles im einzelnen durch. Nachdem das alles geschehen, fangen wir an, über das Geschehene zu jammern. Aber es ist kein wirklicher Schmerz. Wir stimmen den Ton von Mitleid an, eigentlich um unsere Schadenfreude vor uns selbst und vor andern zu verbergen. Zuerst befriedigen wir, fragend, hörend, durchsprechend, unsere Neugierde und Schadenlust, dann, nachdem wir sie befriedigt, und während wir sie genießen, erinnern wir uns, daß wir ein gutes Herz haben und daß wir über anderer Fehler betrübt sein wollen. Dann fangen wir an, unser Bedauern auszudrücken und bemühen uns, betrübte Empfindungen zu haben! Haben wir doch den Mut, auch mit uns selbst ehrlich zu sein!

Religion === überflüssig

Wenn jeder vernünftig und anständig lebt, so wird die Welt schon ohne Gott und ohne Religion fertig.

Antwort. Wie steht es beim Religionsverächter mit dem vernünftig und anständig leben? Wenn es keinen Gott gibt, wer will dann Pflichten auferlegen? Vernünftig leben — jawohl, was heißt das? Ein ehemaliger Minister von Spanien sagte auf einer Katholikenversammlung:

Der Gelehrte verkündet es auf dem Lehrstuhl: „Es gibt keinen Gott."

Erstaunt hört es die Obrigkeit, übersetzt es für ihr Gewissen und spricht: „Es gibt keine Gerechtigkeit."

Es hallt wieder in den Ohren des Verbrechers und er sagt zu sich selber: „Es gibt keine Schuld."

Es vernimmt's der Jüngling und schließt daraus: „Es gibt keine Tugend."

Es gelangt zur Kenntnis des Unternehmers und er überlegt: „Es gibt kein Gesetz."

Wenn die Lehre hinabsteigt auf die Straße, so fließt das Blut und unter dem Krachen der Geschütze hört man das Heulen des Pöbels.

Pater Ehrle wird Kardinal.

Pater Ehrle, S.J., der frühere Bibliothekar im Vatikan, einer der größten Gelehrten der Zeit, erhält den Kardinalshut. Der bescheidene Priester hatte die Würde schon einmal abgelehnt und nahm die hohe kirchliche Ehrung nur auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes Pius des Elften an.

St. Josephs Kolonie

Distriktrats-Versammlung am 8. Nov. 1922 zu Kerrobert.

(Wegen Raummangel gekürzt.)

Die Versammlung fand im Pfarrhause zu Kerrobert unter Vorsitz des Distriktspräsidenten Hochw. P. Schwebius statt. Vom Distriktsvorstand waren anwesend: Distriktspräsident Hochw. P. Schwebius und Distriktsschriftführer Wm. Bens. Die hochw. Geistlichkeit war vertreten durch die hochw. Herren Patres Schwebius und Palm. Von den Ortsgruppen waren folgende Herren Distriktsräte resp. deren Vertreter gesandt: Von Tramping Lake, A. Gutenberg; von Großwerder, Jos. Schächtel; von Rosenkranz, John Ehreiser; von St. Heinrich, Mike Ell; von St. Peters Hochw. Pater Palm.

Da eine relative Mehrheit der Distriktsräte vorhanden war, wurde die Versammlung als beschlußfähig erklärt und vom hochw. Herrn Präsidenten eröffnet, welcher zunächst das Wort dem Distriktsschriftführer erteilte. Dieser gab zuerst einen Bericht über die Arbeiten des Vorstands im verflossenen Jahre. Um die Ortsgruppen besser zu beleben, wurden von Vorstandsmitgliedern folgende Ortsgruppen besucht und Vorträge gehalten: St. Peters, Großwerder, St. Donatus, St. Johns, St. Walburg und St. Heinrichs; in letzterer fiel der Vortrag aus, da nur etwa ein Dutzend Vereinsmitglieder zu der Versammlung erschienen waren. Auf Verwendung des hochw. Herrn Distriktsdirektors war es möglich, der Gemeinde St. Walburg einen deutschsprechenden Priester zu senden, um die Osterbeichten der dortigen deutschen Katholiken zu hören. Die Gründung einer lokalen kath. Schulvorsteher-Vereinigung wurde soweit in die Wege geleitet, daß ein Komitee von vier Mann erwählt wurde, welches in kurzer Zeit zusammen treten und weitere Schritte auf diesem wichtigen Gebiete tun wird, um auch in der St. Josefs Kolonie mit dieser Organisation vorwärts zu schreiten. Vom Distriktsschriftführer wurden während des verflossenen Vereinsjahres sodann fünf längere Berichte an den Courier resp. Generalsekretär gesandt und 57 gewöhnliche Briefe im Interesse des Volksvereins geschrieben.

Hieran anschließend gab der Schatzmeister den Finanzbericht des St. Josefs-Distriktes.

Auf Antrag Hochw. Pater Palm — Bens wurden die Herren A. Gutenberg von Tramping Lake und Jhn Ehreiser von der Rosenkranz Ortsgruppe zu Kassen- und Bücherrevisoren erwählt. Aus dem reichhaltigen Tagesprogramm gingen folgende Resolutionen hervor, welche alle einstimmig von der Versammlung angenommen wurden.

1. Antrag Gutenberg—Ehreiser: Im Falle der gewählte Distriktsrat verhindert ist, einer Distriktsversammlung beizuwohnen, so soll die Ortsgruppe das Recht haben, einen Vertreter zu senden, welcher in diesellben Rechte und Pflichten eintritt, wie der gewählte Rat. Diese Vertretung gilt jedoch nur für die betreffende Versammlung.

3. Antrag Ell—Ehreiser: Daß der Vorstand Karten drucken lasse und jedesmal allen hochw. Herren in der Kolonie, sowie auch allen Distriktsräten per Karte den Tag und Ort der Distriktsversammlung anzeige. Diese Karte ist von den Distriktsräten oder deren Stellvertreter zu den Distriktsversammlungen mitzubringen und dient als Ausweis, daß der Besitzer derselben der rechtmäßige Vertreter seiner Gruppe ist.

4. Antrag Schachtel—Gutenberg: Daß für die Folge neben der hochw. Geistlichkeit und des Distriktsvorstandes nur wirkliche Distriktsräte resp. deren Stellvertreter Zutritt zu den Distriktsversammlungen haben. Volksvereinsmitglieder, welche sich besonders für den Verein interessieren, können vom Präsidenten mit der Bedingung zugelassen werden, daß sie dieselben Verpflichtungen übernehmen wie die Distriktsräte.

5. Antrag Bens—Pater Schwebius: Daß die Distriktsversammlung heute eine Ballotage vornehme und durchs Los entscheide, welche Ortsgruppen ihren Distriktsrat in diesem und dem nächsten Jahre neu zu erwählen haben. Resultat der Ballotage: Neuwahlen in diesem Jahre sind erforderlich in den Ortsgruppen St. John, Leipzig und Tramping Lake. Im nächsten Jahre in der Rosenkranz Ortsgruppe, St. Heinrichs und Großwerder. Im Jahre 1924 scheiden sodann aus: St. Donatus, St. Franziskus und St. Peters Distriktsräte.

6. Antrag Gutenberg—Ehreiser: Daß der nächste Katholikentag in der zweiten Hälfte des Juni nächsten Jahres stattfinden soll.

7. Antrag Bens—Gutenberg: Daß der Reinertrag vom Katholikentag stets so verteilt wird, daß die Hälfte an die betreffende Gemeinde, ein Viertel an die Distriktskasse und ein Viertel für einen guten Zweck verwandt wird. Für den nächsten Katholikentag soll das letzte Viertel an das Hospital in Macklin gehen. Die Kirchenkollekte an den Katholikentagen soll der betreffenden Gemeinde verbleiben zur Schaffung eines Baufonds für eine kath. Pfarrschule resp. Vergrößerung des etwa schon bestehenden Baufonds.

8. Antrag Schachtel—Ell: Daß diejenigen Gemeinden, welche den nächsten Kathlikentag unter obigen Bedingungen wünschen, bis zum 1. Januar 1923 solches schriftlich an den Distrikts Schriftführer Wm. Bens, Großwerder, Sask., melden.

9. Antrag Pater Palm—Bens: Daß die Distriktsversammlung, welche dem Katholikentage unmittelbar vorausgeht, stets vom Distriktspräsidenten einberufen wird. Die Einberufung soll jedoch nicht früher erfolgen, als bis die betreffende Gemeinde erklärt, daß sie in Uebereinstimmung mit ihrem Pfarrer den Katholikentag annimmt und ein Lokalkomitee ernannt hat, welches die Vorbereitungen trifft. Innerhalb eines Monats, nachdem eine Gemeinde durch Stimmenmehrheit des Distriktsrates die Zusage für den Katholikentag erhalten, soll die betreffende Gemeinde ihre Annahmeerklärung an den Distrikts-Schriftführer gelangen lassen.

10. Antrag Bens—Pater Palm: Daß die Vorstandswahl verschoben werde bis zur nächsten Distrikts-Versammlung.

Großwerder, Sask., 28. Nov. 1922.
Wm. Bens,
Distrikts-Schriftführer.

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
M. E. v. Amerongen, Humboldt, Generalsekretär.
Hochw. Pater Habets, O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Hochw. Pater Funke, O.M.J., Prelate, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
W. F. Hargarten, Bruno, Vorstand des Lehrer-Vermittlungs-Büro.

Die katholischen Missionsvereine.

Auch in der Nachkriegszeit hat das missionsliterarische Leben in Deutschland in keiner Weise nachgelassen. So entspricht es dem lebhaften Interesse, das allenthalben den Erscheinungen und Problemen des kath. Missionswesens entgegengebracht wird. Trotz der wirtschaftlichen Not wissen sich auch größere Missionswerke durchzusetzen, und katholische Verleger scheuen nicht die hohen Kosten, die heute die Drucklegung eines umfangreichen Werkes bedingen. So ist es dem Freiburger Verlag Herder zu danken, daß er zwei Missionswerke herausgebracht hat, die für viele Jahre eine Fundgrube missionarischen Wissens sein werden. Vor zwei Jahren war es das Handbuch der katholischen Missionen von P. Bernhard Arens S.J. Jetzt ist diesem Werk von demselben Verfasser im gleichen Umfange gefolgt: Die kath. Missionsvereine. Darstellung ihres Werdens und Wirkens, ihrer Satzungen und Vorrechte. Das Buch erschien zur rechten Zeit im Missionsjubiläumsjahre, um in wirksamster Weise die Bedeutung der heimatlichen Missionsorganisation hervorzuheben. Denn das Missionswerk der Kirche in unseren Tagen schreitet trotz aller Hingabe und Arbeit der Glaubensboten erst dann kräftig vran, wenn die im Besitz des wahren Glaubens lebenden Länder sich ihrer Pflicht zur Missionierung der Ungläubigen ganz bewußt sind und sich nach dem Maß ihrer Mittel dafür einsetzen. Hier ist Organisation das Geheimnis des Erfolges. Je besser sie ist, um so mehr leistet die Heimat für die Glaubensverbreitung. Deshalb hat Pater Arens mit glücklichem Griff die kath. Missionsvereine einem besonderen Studium unterzogen, dessen Frucht in dem prachtvollen Werk jetzt vorliegt.

„Die Rückständigkeit der katholischen Pfarrschulen"

wurde wieder einmal glänzend widerlegt, als von den vom Bureau für Feuer-Verhinderung ausgesetzten 254 Preisen die New Yorker kath. Pfarrschulen 178, und alle öffentlichen und Hochschulen nur 76 Preise gewannen. Für die Schüler von Hochschulen waren darunter 29 Goldmedaillen, von denen kath. Hochschüler 23 erwarben.

Der neue Präsident des Franziskus Xaverius-Vereins.

Köln. — Die Neuordnung der Zentralverwaltung der katholischen Missionen bei der Congregatio de Propaganda Fidei in Rom hat zu Veränderungen in der Leitung des Xaverius-Vereins führen müssen. Die diesjährige Bischofskonferenz in Fulda ermächtigte den bisherigen Präsidenten des Franziskus Xaverius-Vereins, Kardinal Schulte, einen Nachfolger zu bestimmen. Die Wahl des Herrn Kardinals fiel auf den seit vielen Jahren im katholischen Missionswesen tätigen und hochverdienten Fürsten Alois zu Löwenstein. Das ganze katholische Deutschland, seit mehreren Jahren von Aachen aus für die Sache der Mission mit Erfolg zu außerordentlichen Opfern begeistert, wird sich über die Wahl des neuen Präsidenten sicherlich freuen.

Für unsere Vereine

Führer brauchen wir!!

Führer sein, heißt ein Vorbild zu werden für die Massen. Der Führer muß den anderen vorangehen in steter Erfassung der Notwendigkeit sozialer Gemeinschaft. Ein Beispiel zur Nacheiferung gibt nur der, der sich in allen Lebenslagen zu beherrschen weiß.

Führer sein, heißt Arbeiter sein. Der wahre Arbeiter widmet sich seinen Aufgaben mit voller Hingabe. Er verschmäht auch nicht all das Kleine und Kleinliche, was bei jedem Tun und in jedem Beruf unvermeidlich zu leisten ist.

Führer sein, heißt Selbständigkeit bewahren. Jeder einzelne muß sich selbst zur Führerschaft erziehen. Daß solche zu züchten ist, beweist das Dasein von Herrenkasten und Herrenvölkern.

Führer sein, heißt Mut und Sinn für Verantwortung besitzen. Verantwortungsscheu ist einer der größten Fehler der gegenwärtigen und rückliegenden Tage. Wer führen will, muß allzeit nach dem zu recht Erkannten zu handeln suchen. Er darf nicht den Einflüsterungen der Ichsucht und Angst nachgeben, die ihm vorreden, bei dem und jenem Tun, beim Durchhalten seines Willens Nachgeordneten gegenüber würden ihm Nachteile erwachsen, werde das Gift der Verleumdung gegen ihn ausgespritzt werden.

Führer sein, heißt Instinkt für Zeitnotwendigkeiten entwickeln, Ahnungen für Kommendes beachten. Denn Führer ist nicht derjenige, der sich einsetzt für das allzeit Gewesene und lang Gewordene, im Kern schon Vergangene, sondern wer kämpft für Kommendes, Neuwerdendes, wer den Keim des Künftigen erkennt und zum Wachsen zu bringen trachtet.

Führer werden diejenigen, die nicht untergehen in den Kämpfen des Alltags, sondern ihre Kräfte stählen durch Vertiefung und Versenkung in die Erinnerung an große Ideen der Vergangenheit, in Hoffnung auf Verwirklichung hoher Ideale der Zukunft. Führer wird nur, wer die Kunst des Anordnens bewährt, wer Organisationstalent besitzt. Das Subalterne liegt nicht im Gehorchen, sondern darin, daß man unwillig gehorcht.

Führer sein ist etwas Großes, aber es ist nicht Herrscher sein. Der Weg des Führers ist der Weg der ordnenden Geistigkeit unter Gleichen und sich Gleichfühlenden. Der Herrscher beugt durch seine Gebote und Verbote auch die geistig Ungleichen unter seinen Zwang. Der Führer will reife Menschen, die auf den Ruf ihrer Stunde warten. Er will sie nicht unterordnen, aber er versteht sie einzuordnen in die soziale Gemeinschaft, so daß sie aus eigener Entschließung heraus im Gefühl ihrer Freiheit die Bahnen einschlagen, die uns wieder aufwärts führen können.

Führer können nur diejenigen sein, die Gerechtigkeit üben, die alle Aufwallungen niederzukämpfen wissen, die eine vornehme, der eigenen Stimmung nicht achtende Auffassung von der Pflicht den Menschen beibringen.

Gottesdienstordnung

vom 1. Dezember bis 1. Mai 1923
11 Uhr.

1. St. Simon-Thadaeus (Bergfeld).
Jeden 3. Sonntag im Monat; im Monat März aber 2. Stg., 11. März; Weihnachtsfest nachts 12 Uhr; Aschermittwoch, 14. Februar; Gründonnerstag; Karfreitag; Karsamstag; Ostersonntag Morgen 4 Uhr Auferstehungsprozession mit hl. Messe.

2. Mission St. Jakobus.
Roundup Schule.
4., 5., 6. Januar Mission. Zu dieser Mission gehören auch die Katholiken des Kelly Butte Schuldistrikts.

3. Mission St. Andreas,
Lake Park.
An den Festtagen 8. Dez., 26. Dez., 6. Jan., 2. Febr., Fest 19. März, Ostermontag, 2. April, Stg. 22. April.

4. Mission St. Thomas,
London Schule.
Weihnachtsfest 2. Messe 9 Uhr; 21. Dez. Fest des hl. Thomas; Sonntag, 14. Jan.; Sonntag, 11. Febr.; Sonntag, 11. März; Ostersonntag, 2. Hochamt.

5. Mission St. Matthäus,
Busy Bee Schule.
Sonntag, 10. Dez.; Weihnachtsfest 12 Uhr; 3. Messe; Sonntag, 7. Jan.; Sonntag, 14. Febr.; Sonntag, 18. März; Sonntag, 8. April.

6. Big Muddy.
15. Dez.; 18. Jan.; 16. Febr.; 12. April.
Pfarrer Jacob Wilhelm.

Ein heidnischer Weiser.

Einer von den klugen Männern in Griechenland, welche die sieben Weisen genannt werden, hieß Thales. Dieser wurde einmal gefragt, was das Schwerste und was das Leichteste sei. „Das Schwerste," antwortete Thales, „ist, sich selbst und seine Fehler recht zu erkennen; das Leichteste ist, an anderen Leuten Fehler wahrzunehmen." Eben dieser Thales grüßte einmal einen Mann, der ihm begegnete, sehr höflich. Der Mann aber ging stolz vorüber und dankte ihm nicht einmal. Die Freunde des Thales meinten, das müsse er übel nehmen, weil es für ihn, einen so berühmten Mann, ein Schimpf sei, für seinen Gruß keinen Dank zu erhalten. Aber Thales fragte sie: „Ist es mir schimpflich, daß ich höflicher bin als jener?"

Der ausgebrochene Schulkampf in den Vereinigten Staaten.

Das Prinzip der Erziehungsfreiheit hat durch die Abstimmung vom 7. November einen empfindlichen Schlag erhalten; vorab in Oregon, wo ein Gegner der Pfarr- und Privatschulen zum Gouverneur gewählt worden ist, trotzdem die Katholiken des Staates sich nach Kräften gewehrt haben. Piedee, der siegreiche Gouverneurskandidat, hatte die Unterstützung der Freimaurer und der Ku Klux Klaner und aller der Elemente, welche gegen religiöse Schulen sind. Gleichzeitig ist der Schularticel angenommen worden, der das Obligatorium des Besuches öffentlicher Schulen der Kinder von 8 bis 16 Jahren vorsieht. Oregon werden andere Staaten folgen, das ist sicher. Wir gehen einem sehr harten Schulkampfe entgegen. Nicht die deutschen katholischen Organisationen tragen daran die Schuld. Aber von anderer Seite ist der Gefahr zu wenig Bedeutung beigemessen worden. Jetzt ist der Schulvogt vor der Tür; in Oregon hat er bereits die Pforten überwältigt. — Die Kräfte der Bigotterie in Oregon haben aber nicht einen vollständigen Sieg zu verzeichnen. Der von ihnen bekämpfte Kongreßmann Nicholas J. Sinnott, Katholik, wurde wiedergewählt und mit Ausnahme des Gouverneurs schlugen die Republikaner die Klan freundlichen Unabhängigen.

Australische Toleranz.

Alle Missionäre deutscher und österreichischer Abkunft werden bis zum Jahre 1928 New Guinea verlassen müssen, gemäß eines Beschlusses der australischen Regierung. Es sind dort 21 Priester und 19 Brüder, Mitglieder der Gesellschaft des göttlichen Worts, größtenteils Deutsche und Oesterreicher, tätig. Vergebens hat der hochw'ste Generalobere W. Gier um Zurücknahme dieser ungerechten Verfügung ersucht, obwohl er darauf hinweisen konnte, daß seine Missionäre seit 26 Jahren in New Guinea segensreich gewirkt haben und eine Stütze der Regierung waren. Vier Jahre nach dem Kriege feiert der verfluchte Nationalismus noch solche Triumphe.

Campion College

Wer war Edmund Campion?

(Schluß.)

Vom Tower, dem Staatsgefängnisse Londons, mit seinen finstern Mauern schlug die schwere Glocke mit dumpfem Schlag die Stunde. Im weiten Gerichtssaal sprangen die hohen Flügeltüren auf, und herein traten die englischen Richter, nur müdsam die wilde Gier des Herzens unter ihrer Würde verbergend. Ihr haßerfülltes Auge blitzt ein Häuflein armer Menschen an, Ausgestoßene, die auf der Verbrecherbank des ungerechten Urteils harren. Es lag eine Stille über den Saal, so drückend und schwer und ängstigend, wie vor einem tosenden Gewitter. Da fuhr der Blitz herab: „Schuldig!"

Unter den Verurteilten um ihres kath. Glaubens willen erhob sich eine Gestalt, von Hunger verzehrt, gebrochen von langer Kerkerhaft, die Glieder von der grausamen Folter zerrissen und gelähmt, ein lebendiges Bild des Todes. Es war der selige Edmund Campion. Und wie er jetzt so dastand als Anwalt seiner Leidensgefährten, da war es, als ob der Adel des Martyriums ihn jetzt schon mit Verklärung umspielte. Sein leidvolles Antlitz leuchtete auf, das Feuer seines Geistes kehrte wieder, durch seinen totwunden Körper bebte leise die Begeisterung eines Blutzeugen Christi während er sprach: „Das einzige Wort, das mir noch zu sagen bleibt, ist dieses: Wenn unsere Religion uns zu Hochverrätern macht, wohl, dann sind wir des Todes schuldig. Indem ihr uns verurteilt, brecht ihr den Stab über all eure Ahnen, über die alten Priester, Bischöfe und Könige, über alles, was einst der Ruhm Englands war, das die Insel der Heiligen und das getreueste Kind des Stuhles Petri genannt wurde. Im Verein mit diesen alten Leuchten nicht nur Englands, sondern der ganzen Welt, von ihren entarteten Nachkommen verdammt zu werden, ist für uns Glück und Glorie! Ihr Urteil wird der Bestechung nicht so zugänglich sein, wie das Urteil derer, die jetzt im Begriffe stehen, das **Todesurteil über** uns zu fällen.

Nach wenigen Tagen wurde Campion mit den übrigen Verurteilten durch Londons winterlich kalte Straßen geschleift. Als er auf dem Karren unter dem Galgen stand, rief er mit sanfter, klarer Stimme sein letztes Wort über die Menschenmenge hin: „Als ein Schauspiel stehe ich da für meinen Herrn und Gott, ein Schauspiel seinen Engeln, ein Schauspiel, o Menschen, für euch. Ich sterbe als ein treuer Katholik."

Was Campion, die herrlichste Gestalt unter den englischen Märtyrern, mit dem Munde bekannte, das trugen alle anderen im Herzen. Das Schaffen ihres Lebens, die Leiden ihrer Gefangenschaft, der blutige Tod; alles galt der kath. Kirche. Sie waren ihre treuen Söhne und heute sind sie ihre Zierde. Möge er auch unserer Jugend ein Vorbild sein im Kampfe!

Die katholische Kirche hütet die Schule wie ihren Augapfel. Sie weiß eben auch, was die Schule bedeutet. Will sie die Jugend retten, dann muß sie früh über dieselbe einen tiefgehenden Einfluß gewinnen. Gewiß, auch im späteren Leben kann noch ein Mensch zum religiösen Leben erzogen werden, doch ist das mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Es muß dann eben viel Schutt weggeräumt werden. Es muß viel Unkraut ausgejätet werden. Das Erdreich des Herzens ist nicht mehr so empfänglich für den guten Samen. Deshalb will die Kirche die religiöse **Erziehung in der** frühesten Kindheit beginnen wissen. Niemand schätzt das Kind höher. Niemand ist mehr besorgt um das ewige Heil des Kindes als die Kirche. Es tut ihrem Mutterherzen weh, daß man ihr das Kind rauben will, daß man es denen überliefern will, die wenig bekümmert sind um sein Heil, die es eigentlich ja nur verderben wollen. Kein Wunder, also, daß sie bis aufs Aeußerste gegen diese Vergewaltigung kämpft und daß sie sich in dieser Sache die schwersten und drückendsten Opfer auferlegt. Handelt es sich doch um ihr Liebstes und Kostbarstes.

Mit der bequemen Ruhe ist es jetzt vorbei. Die Kirche muß sich nun in Amerika zum heißen Kampfe rüsten. Für die Schule muß sie kämpfen bis aufs Messer, denn sie kann ihren kostbarsten Schatz nicht ihren Feinden preisgeben. Sie hat dabei nur zwei Dinge im Auge: die Ehre Gottes und das Wohl der kommenden Geschlechter.

C. B. „Ezel."